

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 20 (1916-1917)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Manchmal  
**Autor:** Denner, J.V.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-663665>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

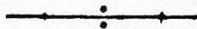
## Manchmal.

Manchmal klingen unsere Stimmen hart,  
Und wir sagen ungezügelte Worte,  
Die uns irreleiten zu dunkler Pforte,  
Dahinter alles Land in Groll erstarrt.

Und manchmal erwachen wir traumverweht,  
Und haben kein Erinnern an der Andern  
Dasein, und vermeinen einsam zu wandern,  
Lange schon, einsam wie der Herbstwind geht.

Dann taucht zuweilen ein Gesicht empor,  
Das wir wie lange, wie lange vergessen:  
Und auf einmal können wir ermessen,  
Wie viel unser verirrtes Herz verlor.

J. v. Venner.



## Emil Milan. †

Der wohlklingende Künstlername August Emil Meierz (geboren in Frankfurt am 2. April 1859) weckt bei vielen von unsrer lieben Erinnerungen an den besten deutschen Rezitator. Wehmütige Nachrufe begleiteten Milan, der am 14. März 1917 in Berlin starb, ins Grab. In der Wiedergabe stimmungsvoller, ernster wie humoristischer Erzählungen war und ist er bis auf den heutigen Tag unerreicht und seine Meisterschaft darin war so unbestritten, daß sie ihm den herzlichsten Beifall von Jung und Alt, von Gebildeten wie Ungebildeten eintrug und ihm, wo er einmal als Vortragender aufgetreten war — und dies geschah in allen größeren und mittleren, ja sogar kleinen Schweizerstädten — in der Folge immer wieder gefüllte Säle sicherte. Wir brauchen bloß an „Leberecht Hühnchen“ und „Frau Fönh“ zu erinnern, oder an Balladen von C. F. Meyer, wie „Die Füße im Feuer“, „Mit zwei Worten“, „Der Pilgrim“, dann etwa an das „Abendlied“ und das „Tanzlegendchen“ von Gottfried Keller und die tiefen Eindrücke, die er durch deren schlichten, aber von Herzen gehenden Vortrag zu erzielen wußte, werden wieder in uns lebendig und sagen uns aufs neue, welchen geistig-seelischen Gewinn wir durch die natürliche Wiedergabe Milans aus den Dichtungen zu ziehen vermochten. Er machte uns wie kein anderer den tiefen Unterschied zwischen dem geschriebenen und dem gesprochenen, durch die Kunst beseelten Worte fühlbar. Daß er diese Kunst auch in den Dienst schweizerischer Dichter stellte, soll ihm unvergessen bleiben.

Wer weiß, wie verrufen — und mit Recht verrufen — die Rezitationskunst vor dem Aufreten Milans war, der wird sein Verdienst um dieselbe um so eher zu würdigen wissen. Es will etwas bedeuten, wenn bei uns die Säle, die, wenn Rezitatoren zu uns kamen, eine gähnende Leere auf-